

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hiezu Postgebühren 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Monatszeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Kostant in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 245

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

35. Jahrgang.

Wilson's Botschaft an den Kongress.

Nach einer Kautermeldung sagte Präsident Wilson in einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses u. a.: Wir wenden uns wieder den Aufgaben des Friedens zu, einem Frieden, der gegen die Gewalt unverantwortlicher Monarchen und ehrgeiziger militärischer Kreise gesichert und für eine Neubildung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit geeignet ist. Es ist die internationale Gerechtigkeit, die wir suchen.

In dem Augenblick, wo wir wußten, daß der Waffenstillstand unterzeichnet war, legten wir die Rüstung beiseite. Die Rohstoffe, auf die die Regierung die Hand gelegt hatte, sind wieder freigegeben und dem allgemeinen Markte zugeführt worden. Große Industrieanlagen sind wieder für die Zwecke freigegeben, denen sie vor dem Kriege dienten.

Es ist aber nicht möglich, die Kontrolle über die Lebensmittel und die Schifffahrt ebenso rasch zu beseitigen, weil die Welt noch immer aus unsern Getreidespeichern ernährt werden muß und die Schiffe noch immer dazu dienen, um unsere Leute über See zu versorgen und die Soldaten so rasch zurückzuführen, als die verworrenen Verhältnisse auf der andern Seite des Wassers es gestatten.

Seit der Waffenstillstand gesichert war, der tatsächlich auf eine vollständige Unterwerfung des Feindes hinausläuft, hat die Politik der Regierung die Erfahrungen der neuerschaffenen Kriegsämter den Geschäftsleuten dieses Landes zur Verfügung gestellt. Es ist erkennbar, wie rasch die Rücksicht zu den friedlichen Verhältnissen sich in den drei Wochen seit der Beendigung der Feindseligkeiten entwickelt hat.

Bezüglich Belgiens und Nordfrankreichs sagte der Präsident: Keine noch so große Entschädigungssumme würde allein genügen, um diese Länder auf Jahre hinaus vor hoffnungslosen Nachteilen zu bewahren. Es muß mehr geschehen. Wenn Belgien und Nordfrankreich Geld und Rohstoffe in Ueberfluß hätten, so würden sie doch nicht ihren Platz in der Weltindustrie schon morgen einnehmen können. Sie dürfen nicht den Zufälligkeiten einer scharfen Konkurrenz preisgegeben werden. Ich hoffe deshalb, daß der Kongress nicht abgeneigt sein wird, wenn es notwendig sein sollte, irgend

einer Stelle wie z. B. dem Kriegshandelsamt das Recht zu gewähren, eine Vorzugsbehandlung diesen Bevölkerungen einzuräumen.

Für die Festigung und Erleichterung des Wiederaufbaus unseres Geschäftslebens ist nichts von größerer Wichtigkeit als eine sofortige Entscheidung über die 1918, 1919 und 1920 zu erhebenden Steuern. Wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre, wäre es notwendig gewesen, für das Jahr 1919 mindestens acht Milliarden Dollar an Steuern zu erheben. Jetzt, wo der Krieg vorbei ist, kann der Betrag auf sechs Milliarden herabgesetzt werden. Die Versorgung unserer Truppen auf der andern Seite des Meeres ist noch immer notwendig. Ein beträchtlicher Teil dieser Truppen muß für die Dauer der Besetzung in Europa bleiben und für die, die nach Hause zurückgebracht und abgerüstet werden, werden in den folgenden Monaten große Ausgaben gemacht werden müssen.

Ich nehme bestimmt an, daß der Kongress das Flottenprogramm, das festgelegt wurde, ehe wir in den Krieg eintraten, ausführen wird. Es würde für uns unklug sein, zu versuchen, unser Programm einer noch unbekannteren zukünftigen Weltpolitik anzupassen.

Ich glaube, wir dürfen auf einen jörnlichen Abschluß des Kriegs durch Vertrag bei Beginn des Frühlings hoffen.

Ich bin mir der großen Nachteile, die sich daraus ergeben, daß ich das Land gerade zu dieser Zeit verlasse, bewußt, aber der Entschluß, daß es meine unumstößliche Pflicht sei, hinzugehen, wurde mir durch Erwägungen aufgezwungen, die, wie ich hoffe, für Sie ebenso entscheidend sein werden, wie sie mir erschienen. Die verbündeten Regierungen haben die Grundlagen für den Frieden angenommen, die ich dem Kongress am 8. Januar ds. Js. anführte, ebenso wie die Mittelmächte sie angenommen haben. Aus sehr begreiflichen Gründen wünschen die Verbündeten jetzt meinen persönlichen Rat bei ihrer Auslegung und Anwendung zu haben. Es ist auch sehr wünschenswert, daß ich diesen Rat gebe, damit der aufrichtige Wunsch unserer Regierung, ohne selbstische Absichten irgend welcher Art zu dem Abkommen, das zum gemeinsamen Wohle aller beteiligten Völker beitragen wird, zu gelangen, offenkundig gemacht werde. Die tapferen Männer, die Streitkräfte an Lande und zur See haben gewissenhaft für die

Ideale gekämpft, von denen sie wußten, daß sie die Ideale ihres Landes seien. Ich habe versucht, diesen Idealen Ausdruck zu geben. Sie sind von Staatsmännern als ihren eigenen Gedanken und Absichten entsprechend angenommen worden. Und auch die vereinigten Regierungen haben sie angenommen. Ihnen bin ich es schuldig, darauf zu achten, daß sie, soweit es an mir liegt, nicht falsch oder irrtümlich ausgelegt werden und daß keine Nähe gescheit wird, um sie zu verwickeln.

Ich werde mit Ihnen und den Regierungsoffizieren auf dieser Seite des Wassers in enger Fühlung bleiben, und Sie werden alles, was ich tue, erfahren. Auf mein Ersuchen haben die französische und die englische Regierung die Zensur für Kabelnachrichten, die bis vor 14 Tagen beibehalten war, vollständig aufgehoben und es gibt auch auf dieser Seite jetzt keinerlei Zensur, außer wenn es sich um den Versuch geschäftlicher Verbindungen mit den feindlichen Ländern handelt.

Es ist notwendig gewesen, eine stets verfügbare Kraft zwischen Paris und dem Staatsdepartement und eine andere zwischen Frankreich und dem Kriegsdepartement offen zu halten. Damit das mit möglichst geringer Beeinträchtigung der übrigen Benutzer der Kabel geschehen könne, habe ich einstweilen die Kontrolle über beide Kabeln übernommen, um ihre Benutzung in ein einheitliches System zu bringen. Ich erkenne die Größe und Schwierigkeit der Pflichten nicht, die ich auf mich nehme, und ich bin mir ihrer schweren Verantwortlichkeit voll bewußt. Ich gehe hin, um das Beste, was in mir ist, zu den gemeinsamen Abmachungen beizutragen. Der Präsident versprach, daß er auf dringlichem Wege immer erreichbar sein werde und daß seine Absichten ehrlich seien. Er sprach die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, mit dem glücklichen Bewußtsein zurückzukehren, daß es ihm möglich war, die großen Ideale, für die Amerika gekämpft habe, in die Tat umzusetzen.

London, 4. Dez. „Morning Post“ meldet, Präsident Wilson werde nach Deutschland kommen, um persönlich die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen.

Rundgebung des Prinzen Heinrich von Preußen.

W.B. Berlin, 3. Dez. Prinz Heinrich von Preußen veröffentlicht in der „Kreuztg.“ eine Rundgebung an alle Familienmitglieder des kal. preuß. Hauses, in der

Ein Deutscher

Von Otto Ruppert.

Unten durchschreift er langsam die Zimmer, in welchem sich die Quadrille-Gruppen nach dem Takte der Musik bewegten, bis er Harriets ansichtig wurde. Sie schien von Lust und Leben zu sprühen, während Young an ihrer Seite wie verdrossen erschien. Ein lachender Blick von ihr trat Reichardt, der, um nicht aufzufallen, seinen Weg fortsetzte.

Der Tanz ging zu Ende, überall schlossen sich einzelne Gruppen zusammen, und plötzlich fühlte Reichardt seinen Arm berührt. „Machen Sie mit eine Verbeugung!“ hörte er Harriets Stimme, „so!“ und in der nächsten Sekunde fand er sich an des Mädchens Arm durch die Zimmer promeniierend.

„Es wird schwer werden, vor dem Essen noch ein ungestörtes Wort zu sprechen,“ sagte sie mit vorsichtig gedämpfter Stimme, „es ist aber für mich nötiger als je, daß es geschieht; ich habe meine erste hohe Karte ausgespielt und muß jetzt sorgen, daß ich die rechten Trümmer nachbringen kann. Halten Sie sich in meiner Nähe, damit ich Sie zur rechten Zeit in Kenntnis setzen kann.“ Damit löste sie sich von ihm los und verschwand unter der übrigen Gesellschaft und Reichardt wanderte ziellos weiter. Plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter und im Umkreisen erkannte er Burtons Gesicht. „Es geht alles vortrefflich, Sir,“ sagte dieser vertraulich; aber ich denke, Sie zeigen sich nun einmal am Piano.“

„Ich bitte Sie, über mich verfügen zu wollen,“ erwiderte Reichardt, und mit einem zufriedenen Nicken führte ihn der Hausherr nach dem Musikzimmer, dort selbst das Piano öffnend und den Sessel heranziehend. „Sobald das Niggergefeibel endigt, beginnen Sie, und Sie sollen sehen, wie sie wie die Bienen herbeischwärmen!“

Reichardt hatte nicht lange auf das Ende des Tanzes zu warten und begann dann mit der Einleitung eines

modernen Salonstücks; er war beim ersten Anschlag überrascht von der Macht und Ausgiebigkeit des Instruments; er griff mit voller Kraft in die Tasten und fand bald einen Genuß für sich selbst in der Fülle, die durch alle Zagen herrschte und so bemerkte er es kaum, daß sich das Zimmer rasch füllte. Als Reichardt geschlossen hatte, rief eine einzelne Stimme: „Singt der Gentleman nicht?“

„Nichtig, singen Sie etwas,“ lachte Harriet, die neben ihm getreten war. „Kümmern Sie sich indessen nicht um die ganze Herde und denken Sie, wir Beide wären allein.“ Reichardt ließ die Finger präluierend über die Tasten laufen, ohne jedoch zu wissen, was zu beginnen; da klang ihm plötzlich Rathbildens frische Stimme ins Ohr; ein Gefühl saß wie Heimweh überkam ihn und er begann mit voller Seele, die zweite Stimme kräftig auf dem Piano hervortreten lassend:

„Neh'n die lieben goldnen Sterne
Nur am Himmelsrand,
Denn ich dein in weiter Ferne,
Teures Heimatland.“

Der und Zeit begannen ihm zu schwinden; er war wieder in Newyork mit der „Schwester“ zusammen und hörte des Mädchens klare Töne wieder, wie sie ihn damals überrascht hatten, und fast unbewußt begann er die für die Violine geschriebene Durcharbeitung des Themas auf dem Piano nachzunehmen. Er beachtete es nicht, daß eine lautlose Stille unter den Anwesenden eintrat und fast überraschte es ihn, als er, nach dem Schlusse aufsehend, ringsum auf sich gerichtet fand.

Als er sich erhob, traf er auf Harriets Augen, die mit einem seltsamen Ausdruck an ihm hingen. „Ich habe keine Ahnung von den Worten, die Sie gesungen,“ sagte sie, den Blick wegwendend, „ich könnte Sie aber lieb haben für dies Lied — da!“ tief sie sich unterbrechend, als die Tanzmusik sich wieder hören ließ, „ich möchte jetzt die Nigger aus dem Hause jagen!“

Anders schienen indessen die Empfindungen der übrigen Gesellschaft zu sein; bei den ersten Tönen des

Tambourins begannen die Männerfüße halblaut den Takt zu treten und die Damen rauschten davon.

Ein bedeutamer Blick Harriets, die sich an ihres Vaters Arm gehalten hatte, traf Reichardt, und nach wenigen Sekunden folgte dieser langsam der übrigen Gesellschaft nach den Vorderzimmern.

Eine Stunde lang mochte er sich in ziemlicher Länge weile zwischen den tanzenden Gruppen umher getrieben haben; er hatte Young einige Worte bemerkt, der, wie mit finstern Gedanken beschäftigt, an den Wänden der Zimmer hinschritt; von der Dame des Hauses war indessen ebensowenig wie von dem Prediger etwas zu sehen; ebenso schien Harriet unsichtbar geworden zu sein, und Reichardt überlegte eben, ob er nicht am besten tue, den Weg nach seinem Hotel zu suchen, als er plötzlich des Mädchens Stimme dicht neben sich hörte. „Nehmen Sie Abschied vom Vater, Sir, er steht dort in der zweiten Tür, und gehen Sie; wenn Sie aber den äußersten Eingang verlassen haben, so wenden Sie sich rechts um die Einzäunung, bis Sie auf eine kleine Hintertür treffen. Ich werde in zehn Minuten dort sein.“

Reichardt wandte sich, wie ihm angewiesen war, nach dem Hausherrn, der ihn in bester Laune aufforderte, doch wenigstens noch bis zum „Souper“ zu bleiben, wogegen Jener sich mit einem heftigen Kopfschütteln zu entschuldigen wußte, und nach Kurzem trat er in die dunkle Nacht hinaus, in der das Sternlicht nur die größeren Gegenstände ungewiß abzeichnete. Leicht fand er es indessen, der weiß angezeichneten Einzäunung zu folgen, und bald ruhte seine Hand an der bezeichneten Tür. Sie öffnete sich ohne Schwierigkeit, und Reichardt befand sich, soviel er wahrnehmen konnte, in einer dichtbewachsenen Laube. Ehe er indessen eine genauere Besichtigung seiner Umgebung anstellen konnte, hörte er schon ein Klauschen von Frauengewändern und unterschied im gleichen Augenblick Harriets helle, sich aus dem Dunkel heraushebende Gestalt.

es nach Hinweis auf den Erlaß des Königs vom 28. Nov. heißt:

Nicht nur steht es nunmehr einem jeden frei, sich im Staatsdienst nach besten Kräften zu betätigen, sondern wird ihm zur Pflicht gegen das Vaterland, das uns geboren und dem wir mit vollster Hingabe bis auf den heutigen Tag dienen. Auch handeln wir im Sinne unseres Königs, der in seinem Thronverzicht vom 28. Nov. ausdrücklich auf eine Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes hinweist. Als Senior der zurzeit in Preußen und im Reich wohnhaften Mitglieder des preussischen Königshauses erkläre ich hiermit, daß trotz der Neuordnung im Reich und in Preußen, die ich unter dem Druck der Verhältnisse anzuerkennen gezwungen bin, ich bestrebt sein werde, einer geordneten gesetz- und verfassungsmäßigen Regierung zur Erlangung erträglichere Verhältnisse zu helfen, daß ich aber andererseits mich persönlich bis an mein Lebensende an die Person unseres Königs als gebunden erachte, alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um Schaden von ihm abzuwenden, ihn als mein alleiniges Familienoberhaupt rechts anerkenne. Zudem ich diesen meinen Standpunkt allen Mitgliedern des kgl. Hauses zur Kenntnis bringe, erhoffe ich von diesen eine gleiche Gesinnung."

Der Abschied des Kronprinzen vom Heer.

Berlin, 3. Dez. Wie der „Tägl. Rundschau“ aus der bisherigen Armeegruppe Deutscher Kronprinz mitgeteilt wird, hat sich der Kronprinz von seinen Truppen wie folgt verabschiedet: „Hauptquartier, 11. Nov. An meine Armeen! Nachdem S. M. der Kaiser den Oberbefehl niedergelegt hat, bin auch ich durch die Verhältnisse gezwungen, nun, da die Waffen ruhen, von der Führung meiner Heeresgruppe zurückzutreten. Wie immer bisher, so kann auch heute ich meinen tapferen Armeen, jedem einzelnen Mann, nur aus tiefstem Herzen danken für ihren Heldennut, ihre Opferfreudigkeit und Entfagung, mit der sie allen Gefahren ins Auge gesehen und alle Entbehrungen willig für das Vaterland ertragen haben in guten und in bösen Tagen. Mit den Waffen ist die Heeresgruppe nicht besetzt. Hunger und bittere Not haben uns bezwungen. Stolz und hochgehobenen Hauptes kann meine Heeresgruppe den mit dem besten deutschen Blut erkämpften Boden Frankreichs verlassen. Der Schild ihrer Soldatenehre ist feldlos und rein, ein jeder Sorge, daß sie es bleibe, hier und später in der Heimat. Vier lange schwere Jahre durfte ich mit meinen Armeen sein in Sieg und Not, vier lange Jahre gehörte ich mit ganzem vollem Herzen meinen treuen Truppen. Tieferschütterter scheide ich heute von ihnen und nehme mich vor der gewaltigen Größe ihrer Taten, die die Geschichte einst in stammenden Worten den späteren Geschlechtern sünden wird. Nun steht zu euren Führern treu, wie bisher, bis ihr Befehl euch freigeben kann für Weib und Kind, für Heimat und Heerd. Gott mit euch und unserem deutschen Vaterland! Der Oberbefehlshaber, gez. Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen."

Kronprinz Rupprecht.

München, 4. Dez. Der „Bayer. Kurier“ meldet, Kronprinz Rupprecht von Bayern befindet sich auf dem Gut einer befreundeten Familie in der Nähe des Starnberger Sees. Das Blatt erzählt, Kronprinz Rupprecht sei zum ersten Mal nach der zweiten Sommerschlacht 1916 für einen Friedensschluß eingetreten und dann wieder im Anfang des Jahres 1918. Er habe oftmals im Gegensatz zur Obersten Heeresleitung, besonders zu Ludendorff gestanden, namentlich bei der diesjährigen Offensive bei Amiens; als Kronprinz Rupprecht schon vor dem glücklichen Durchbruch stand, sei der Vormarsch von Ludendorff eingestellt worden, der befohlen habe, daß die Heeresgruppe deutscher Kronprinz einzutreten habe. (Bei der Einstellung des Vormarsches auf Amiens spielte das Versagen des Pferdmaterials infolge Futtermangels eine schwerwiegende Rolle. V. Schr.) Im Sommer 1918 seien alle Beziehungen zwischen Rupprecht und Ludendorff abgebrochen worden.

Batoeki für Aufhebung des Großgrundbesitzes.

In der „Deutschen Allg. Ztg.“ schreibt Oberpräsident von Batoeki: Die schärfsten Eingriffe der öffentlichen Gewalt müssen, wenn es im Interesse des Volks liegt, vorgenommen und extraor. werden. Wenn man es aber für nötig und mit den Interessen der Volkserhaltung für vereinbar hält, die Großbetriebe zu befreiben, so muß man ohne Rücksicht auf das einzelne Gut, ob es Staatsdomäne oder Fideikommiß oder freies Privatgut ist, diejenigen Güter zuerst herannehmen, die sich zur Bildung lebensfähiger Bauernstellen nach Lage, Boden, Wasserrecht usw. am besten eignen. Ob es zweckmäßig ist, die Güter, die einstweilen noch als Großbetriebe gelten könnten, zu zerstückeln und ob sich Arbeitskräfte genug finden, um die Gehöfte zu erbauen, und Bauern genug, um sie zu bewirtschaften — der Bauernberuf ist für manche Frauen und Kinder einer der schwersten und härtesten, den es gibt — das alles mögen die verantwortlichen Stellen entscheiden. Der Patriotismus der jetzigen Inhaber wird hoffentlich so groß sein, daß sie ihr Schicksal getrost abwarten und daß sie ähnlich wie die Beamten das Amt, ihren landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Volkserhaltung weiter sachgemäß fortführen, bis nach dem Wort des Volksbeauftragten Ebert in seinem Erlaß an die Beamten die Ablösung kommt. Sie werden dann ihr Schicksal zu tragen wissen. Aber das eine wenigstens müssen sie offen, daß nicht mit der Scholle, die sie solange bebaut haben, Experimente gemacht werden, welche von vornherein zu volkswirtschaftlichem Mißerfolg verurteilt sind.

Industrialisierung der Landwirtschaft.

Berlin, 4. Dez. Im „Vorwärts“ werden Anregungen zur Umwandlung der seitherigen landwirtschaftlichen Betriebsart in die Methode der Industrie mit ein williger Massenerzeugung. Abstundentag,

Schichtarbeit usw. veröffentlicht. Die Umformung sollte allmählich im ganzen Reich vorgenommen werden.

Herzog Ernst Günther über Sozialisierung.

Prinzenau, 4. Dez. In einer Volksversammlung nahm Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein das Wort. Er betonte, daß er unbeschadet seiner bisherigen politischen Tätigkeit bereit sei, im Rahmen seines Besitzes an der Ausführung von sozialpolitischen Aufgaben mitzuwirken. Er sei schon seit 20 Jahren Anhänger des Abstundentags in der Industrie, soweit die Arbeiterschaft das Bestreben habe, in 8 Stunden daselbst zu leisten, wie bisher in 10 Stunden. Oft habe er an hoher Stelle bei wichtigen Beratungen seine warnende Stimme erhoben, aber oft ohne Erfolg.

Die Umwälzung im Reich.

Reichsregierung an Zehrenbach.

Berlin, 3. Dez. Die Reichsregierung hat dem Reichstagspräsidenten Zehrenbach auf dessen Protest geantwortet: Ihre staatsrechtliche Auffassung ist unbegründet. Alle Zivil- und Militärbehörden erkennen mit Recht an, daß die gesetzgebende Gewalt beim Rat der Volksbeauftragten ruht. Wir waren deshalb zu den von uns getroffenen Maßnahmen befugt, und halten sie aufrecht. Ebert, Doase.

Berlin, 4. Dez. Nach Mitteilung des Ausw. Amt ist zu hoffen, daß die Entente von der Internierung der Armee Madens absehen wird.

Berlin, 4. Dez. Der Ober-Ausschuß, die Vertretung der Marine, hat dem Antrag des Berliner und Münchener Volkstagsrats auf Entfernung Solts und Nichtzulassung Erzbergers zu den Friedensverhandlungen zugestimmt.

Zentrum und Revolution.

Berlin, 4. Dez. Die „Vol. parl. Nachr.“ melden aus Baden, das Zentrum nehme scharfe Stellung gegen die revolutionären Arbeiter- und Soldatenräte; es werde nach dem Einrücken der Entente-Truppen eine Gegenbewegung gegen die Revolution einleiten.

Die deutschnationale Volkspartei.

Berlin, 4. Dez. Den Vorsitz in der aus rechtsstehenden Gruppen gebildeten deutschnationalen Volkspartei wird der kgl. Reichstagsabg. Diederich übernehmen, auch Graf W. S. A. v. wird der Parteileitung angehören. Tagedegen wird sich Abg. v. Heydebrand ganz aus dem politischen Leben zurückziehen.

Offiziersbund.

Berlin, 4. Dez. Hier wurde ein Offiziersbund gegründet, der sämtliche Offiziere, Beamten und deren Winnen zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen umfassen soll. Der Bund hofft, in einigen Monaten 150 000 Mitglieder zu haben.

Der Ausstand in Oberschlesien.

Berlin, 4. Dez. Die Meldung des WTB, daß der Ausstand der Kohlenarbeiter in Oberschlesien beendet sei, bestätigt sich nicht.

Verletzung der Pressefreiheit.

Essen, 4. Dez. Gestern abend brang ein Volkshaufe in das Gebäude der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ ein, vertrieb die Redakteure und das Geschäftspersonal und richtete in den Räumen Verwüstungen an. Die Segerkästen wurden umgestürzt und Einrichtungen beschädigt, so daß der Betrieb anshören muß. Die nationale Fahne wurde abgerissen und durch eine rote ersetzt.

Neues vom Tage.

Auslieferung des Kaisers?

London, 4. Dez. Reuter erfährt, bei den Beratungen der Londoner Konferenz sei man einmütig der Ansicht gewesen, daß von Holland die Auslieferung des Ex-Kaisers und Ex-Kronprinzen wegen Verletzungen des Völkerrechts während des Kriegs verlangt werden sollte.

Besatzungskosten.

Berlin, 4. Dez. Der franz. General Nudent hat der deutschen Waffenstillstandskommission eine Note überreicht, in der für die englische Besatzungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen Mark gefordert werden, für die Amerikaner 54 Millionen Mark. Die erste Rate von 10 Millionen ist am 5. Dez. in Dären, weitere 30 Mill. sind am 12. Dez. in Köln abzuliefern. Forderungen über weitere Kosten der Besatzung werden noch bekanntgegeben.

Die Einberufung des Reichstags gefordert.

Hamburg, 4. Dez. Die deutsche demokratische Partei sandte an die Volksbeauftragten Ebert und Haase ein Telegramm, in dem die sofortige Einberufung des Reichstags mit der alleinigen Tagesordnung „Sozialisierung des gesetzlosen Zustands“ gefordert wird. Nur noch die Bestätigung der bestehenden Regierung als einer von dem Willen des ganzen Volkes getragenen könne helfen.

Finanzielle Waffenstillstandsverpflichtungen.

Spaa, 3. Dez. Der Vertreter der Transocean-nachrichtengesellschaft meldet, die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandskommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlupprotokoll, in dem u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind: Die deutsche Regierung verpflichtet sich, keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, den fiskalischen oder privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz das gemeinsame Unterpfand der Alliierten zur Deckung der Kriegsschäden bildet. Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung die Eisenbahnen, Kanäle, Wasserwerke, Forsten, sowie Unternehmungen kolonialwirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Art, welche ihr angehören oder an denen sie noch beteiligt ist, weder zu verkaufen, noch aufzulösen, noch zu verpfänden. Ferner verpflichtet sich die deutsche Regie-

rung, während der Dauer des Waffenstillstands kein Gold auszuführen zu lassen oder eine Goldausfuhr vorzunehmen. Sollte sie sich unbedingt gezwungen sehen, für die normalen Bedürfnisse des Geschäftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingung abzuweichen, so muß sie hiervon die alliierten Regierungen vorher in Kenntnis setzen. Die deutsche Regierung verpflichtet

sich weiter, außerhalb der normalen Bedürfnisse des Geschäftslebens aus den Beständen an Auslandswertpapieren, welche dem Reichschatzamt oder der Reichsbank gehören oder sich in deren Eigenschaft als Devisenzentrale in ihrem Besitz befinden, keinerlei Übertragung in das Ausland vorzunehmen. Derselbe Verpflichtung wird eingegangen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören oder ihr als Unterlagen für Lombardvorschüsse dienen. Jede Handlung, die dieser Verordnung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als ungültig angesehen und die deutsche Regierung wird alle Folgen zu tragen haben. Im Bezug auf die Rückersatzung der nach Deutschland übergeführten Beträge aus dem Gebiete der Alliierten, welche im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen werden, wird vereinbart, daß die Rückzahlung der aus Belgien und Nordfrankreich stammenden Geldsummen in der selben Währung geschieht, in der sie jezeit weggeführt wurden. In den Fällen, in denen dieses nicht möglich ist, soll die Rückzahlung in Mark erfolgen und zwar zum vorläufigen Kurse von 1,25 Franken für die Mark; jedoch behalten die alliierten Regierungen sich das absolute Recht vor, später den Austausch der Markbeträge gegen französische oder belgische Franken zu den gleichen oder gegen Viefertung von Geldwährungenwerten auf der Basis von 1,25 Franken für die Mark zu fordern.

Frankfurt im neutralen Gebiet.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Erzberger fällt Frankfurt nicht mehr in das Besatzungsgebiet, sondern in die neutrale Zone.

Die zweite deutsche Flotte unter dem Hammer?

Haug, 4. Dez. Die „Newport Times“ schreibt, wenn die Verbände sich über die Verteilung der ausgelieferten deutschen Flotte nicht einigen könnten, so müsse sie abgeteilt werden und als Alieisen versteigert werden. Aus dem Erlös könne man einen Friedensstempel bauen und kleinere Böller, die durch den Krieg gelitten haben, unterstützen. (Schon einmal ist eine deutsche Flotte versteigert worden. Die aus 6 Dampfern, 1 Segelfregatte und 27 Kanonenbooten bestehende Flotte, zu deren Beschaffung die deutsche Nationalversammlung 1848 6 Millionen Taler bewilligt hatte, kam im März 1852 unter Hannibal Fischer zum Verkauf und ging im Wege der öffentlichen Versteigerung in Privatbesitz über.)

Plünderungen in Köln.

Köln, 4. Dez. Vergangene Nacht verübten mehrere Barden Plünderungen. Beim Proviantamt kam es zu einem Kampf. Verschiedene Personen sind tot und verwundet. Mehrere größere Geschäfte, auch Goldwarenhandlungen, wurden erbrochen.

Leipzig, 4. Dez. Der Leipziger Arbeiter- und Soldaterrat hat gegen einige Stimmen einen Antrag beschloffen, das Große Hauptquartier aufzulösen und Hindenburg zu verhaften.

Die Belgier in Deutschland.

Düsseldorf, 4. Dez. Die belgischen Kommandanten haben in den besetzten deutschen Städten Befehle erlassen, daß niemand die Stadt ohne Erlaubnis betreten oder verlassen darf. Zwischen 7 Uhr abend und 5 Uhr morgens darf niemand auf der Straße sein, in der Zwischenszeit ist jeder Verkehr verboten. In den Rathhäusern sind Geiseln (Leibbürgen) für die Sicherheit der belgischen Besatzung unterzubringen. Aller Wagnerverkehr ist vorerst verboten. Die Zeitungen unterliegen der Zensur. Wer im Besitz von Waffen betroffen wird, wird erschossen. Die Bürgerwehr muß beim Begegnen von belgischen Offizieren vom Gehweg herunter und hat durch Dutabnehmen zu grüßen.

Düsseldorf, 4. Dez. Der Kommandant der belgischen Truppen in Reuß hat angeordnet, daß von heute abend 8 Uhr ab jeder Verkehr zwischen beiden Rheinseiten, also auch auf den Düsseldorf Rheinbrücken, ferner der Straßenbahnverkehr Düsseldorf-Reuß, der Schiffsahrtverkehr auf dem Rhein und der Postverkehr auf dem linken Rheinufer vorläufig verboten ist.

„Überwachung“ Deutschlands.

Newport, 4. Dez. Dem „Newport Herald“ zufolge soll die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland an Ort und Stelle (d. h. in Deutschland) durch den Verband überwacht werden. Zu diesem Zweck seien Polizei- und Überwachungsgruppen zum Einmarsch in Deutschland bereitgestellt.

Der Einzug in Berlin.

Berlin, 4. Dez. In der „Kreuztg.“ wird geschrieben: Die Entente betrachtet die Feindseligkeiten noch nicht als beendet. Für die Pläne, die die Entente oder Teile von ihr, sei es gegen Deutschland, sei es gegen Rußland, hat, braucht sie erhebliche Mengen von Truppen, Kriegsmaterial und Schiffsräum. Diese Pläne gehen bei England bis zur Neuordnung Rußlands, die selbst die Besetzung von Moskau und Petersburg ins Auge faßt, bei den Franzosen — wir wollen uns ja nicht darüber täuschen, daß mindestens in der französischen Generalität solche Absichten sehr lebendig sind — bis zum Einzug in Berlin.

Seine Rückficht.

Berlin, 4. Dez. Der englische Admiral Beatty hat die Bitte, die Bestimmungen betr. Handelschiffahrt und Fischerei in der Nordsee zu mildern, abgelehnt.

Postsendungen für die Schutztruppen in Ostafrika.

Berlin, 4. Dez. Nach amtlicher Mitteilung der englischen Regierung ist der Postverkehr mit den von den Engländern besetzten deutschen Schutzgebieten wieder freigegeben worden. Postsendungen für Angehörige des

Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und zur andere in Deutsch-Westafrika befindliche Deutsche sind nach Dar-es-Salam zu Händen des englischen Oberkommandierenden zu senden.

Wilson's Reise.

Newyork, 3. Dez. Der Dampfer „George Washington“, der mit dem Präsidenten Wilson an Bord nach Europa fährt, wurde mit der stärksten drahtlosen Einrichtung versehen, die sich bisher überhaupt an Bord eines Schiffes befand. Diese Einrichtung wird es dem Präsidenten ermöglichen, auf der Reise fortwährend mit Washington in Verbindung zu bleiben.

Reuter meldet, Wilson werde am 12. Dez. nachmittags in Vrest an Land gehen. Der Zug des Präsidenten wird um 1 Uhr morgens in Paris eintreffen.

Die österreichische Nationalversammlung.

Wien, 3. Dez. Die verfassunggebende Nationalversammlung soll für zwei Jahre gewählt und 14 Tage nach der Wahl nach Wien einberufen werden. Zur Nationalversammlung werden in den geschlossenen Staatsgebieten 250, in den Anschließgebieten 5 Abgeordnete auf Grund des gleichen Wahlrechts ohne Unterschied des Geschlechts nach dem System der Verhältniswahl gewählt.

Budapest, 4. Dez. Die Vertreter der Entente verlangten, daß die ungarische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Die Regierung hat bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen.

Mährisch-Trübau, 4. Dez. Tschecho-slowakische Truppen haben am 29. November auf dem Stadtplatz auf die wehrlose deutsche Bevölkerung gefeuert.

Geschmacklosigkeit.

Wien, 4. Dez. Im Wiener Stadttheater kam es gestern bei der 25. Aufführung der Operette „Der Kongreß tanzt“, die aus Beethoven'schen und Mozart'schen Musikstücken zusammengesetzt ist, zu lärmenden Kundgebungen, die sich gegen die Verwendung von klassischer Musik in modernen Operetten richteten. Die Polizei mußte einschreiten und die Vorstellung wurde abgebrochen.

Die Heimkehr der Amerikaner.

Newyork, 4. Dez. Die ersten heimkehrenden amerikanischen Truppen sind am Montagabend mit dem Dampfer „Mauretania“ hier angekommen.

Alsquith ausgepiffen.

London, 3. Dez. (Reuter.) Als Alsquith gestern in Capar in Schottland eine Rede hielt, wurde er von mehreren hundert Soldaten ausgepiffen und auf der Straße belästigt.

Krise in Spanien.

Madrid, 4. Dez. (Reuter.) Die Regierung ist zurückgetreten. Der König berief Romanones in den Palast. Die Krise soll auf Meinungsverschiedenheiten in der katalonischen Frage zurückzuführen sein.

Vermischtes.

Ein protestantischer Laienbund wurde in München gegründet. Er will angesichts der bevorstehenden Erneuerung von Staat und Kirche für einen Zusammenschluß auch der dem engeren Kirchenleben ferneren stehenden Laien und für den Ausbau der Generalsynoden wirken.

Antisünderlegung. Der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. Hölder, hat sein Amt niedergelegt, weil er das Anpflanzen der roten Fahne auf dem Universitätsgebäude, das von einem Teil der Studenten gefordert wurde, nicht dulden wollte.

Eine rätselhafte Sendung. Das „Verf. Tgbl.“ meldet aus Weimar, dort sei eine Sendung von 26 Kisten Lebensmitteln, die von Brüssel kam und an einen Major gerichtet war, beschlagnahmt worden. Ob es sich um ein Kantinellager oder Liebesgaben handelt oder welche anderen Ursprung die Waren haben, wird die Untersuchung ergeben.

Millionerraub. In das deutsche Generalkommando in Dorpat (Livland) drangen sechs als deutsche Soldaten verkleidete Räuber ein und raubten eine Million Rubel in Kassenscheinen.

Brand. Das Großfeuer, das im Wiener Arsenal ausgebrochen war, hat einen Schaden von vielen Millionen verursacht. Man glaubt, daß das Feuer gelegt worden sei, um große Unterschleife zu verdecken.

Die Grippe. Die „Times“ meldet, in Indien sollen 30 Millionen Menschen an der Grippe gestorben sein.

Baden.

Männer und Frauen des badischen Landes

In Mannheim hat sich ein Volksrat gebildet. Er ist keine politische Partei, sondern eine Zusammensetzung aller nicht sozialdemokratischen Männer und Frauen ohne Unterschied der Partei, der Konfession und des Standes. Sein oberstes Ziel ist die baldige Einberufung der Nationalversammlung in Baden und im Reich gerichtet. Der Volksrat will diese Wahlen vorbereiten und ist bestrebt, eine gegenseitige Bekämpfung der bürgerlichen Parteien zu verhindern.

Darüber hinaus plant der Volksrat die einheitliche Vertretung aller schaffenden und gewerblichen Stände des Landes, die nicht auf sozialdemokratischem Boden stehen.

Bürger, Arbeiter und Bauern! Der Volksrat will, wenn nötig, den Arbeiter- und Soldatenräten, die in der verfassunglosen Zeit die Macht ausüben, eine geschlossene Vertretung des Bürgerturns an die Seite stellen.

Es ist deshalb erforderlich, daß in allen Städten und Bezirken Badens ähnliche Organisationen (Volksräte, Bürger-ite oder Bauernräte) gebildet werden. Dieselben werden gebeten, ihre Gründung unter An-

gabe der Namen ihrer bevollmächtigten Vertreter dem Volksrat Mannheim (Oberlehrer Jhrig, Vorkingstr. 3) alsbald mitzuteilen. Der Volksrat wird, falls die Umstände dazu zwingen, die gleichgesinnten Kreise des Landes zu gemeinsamen Schritten aufrufen.

Jeder Mann und jede Frau müssen in diesen Wochen ihre Schuldigkeit tun!

Der Volksrat in Mannheim.

(-) **Karlsruhe, 4. Dez.** Ueber die bisher in den evang. Gottesdiensten ausgesprochene Fürbitte für den Großherzog und den Kaiser hat der evang. Oberkirchenrat angeordnet, daß, nachdem der Großherzog auf den Thron verzichtet habe, dieses Fürbittengebet für ihn als regierenden Fürsten in der bisher geltenden Weise in öffentlichen Gottesdiensten keine Anwendung mehr finden könne. Das schließt aber nicht aus, daß dankbare Erinnerung an alle Wohltat und allen Segen, die der badischen evang. Landeskirche von dem bisherigen Landesherren zugeslossen sind, das Bedürfnis wecke, auch vor versammelter Gemeinde Fürbitte für ihn und sein Haus zu tun. Das gleiche gelte für Kaiser Wilhelm und sein Haus.

(-) **Karlsruhe, 4. Dez.** Dem Vernehmen nach wird mit dem Aufhören der nat.lib. Partei deren Chef, Geh. Hofrat Rebmann, zurücktreten. Die Leitung der neuen Partei, der badischen Volkspartei, wird der Minister des Innern, Abg. Friedrich, übernehmen. Die Einwohner der die Vollanschlußgebiete bildenden Landgemeinden Zschietten (etwa 1280 Einwohner) und Lohstetten (etwa 800 Einwohner), beide zum Amt Waldshut gehörig, haben einstimmig den Anschluß ihrer Gemeinden an die Schweiz beschlossen.

(-) **Mannheim, 4. Dez.** In der Wohnung des Klavierlehrers Emil Kuegg in Ludwigshafen wurde dessen Schreibtisch erbrochen und 23.500 M. gestohlen, die Kuegg zur Bezahlung der Rechnung eines Klavierverkäufers bereit gelegt hatte.

(-) **Konstanz, 4. Dez.** Die „Freie Volkswacht“ berichtet, daß kürzlich auf einer hiesigen Bank 100.000 M. abgehoben worden seien mit der zugegebenen Absicht, den Betrag nach der Schweiz zu bringen.

(-) **Mergentheim, 4. Dez.** (Eisenbahnunfall.) Im badischen Bahnhof Heidingsfeld stieß ein von Reichenberg kommender Militärgüterzug auf einen in der Station haltenden Personenzug, wodurch mehrere Wagen entgleisten und umgeworfen wurden. Zwei Tote und mehrere Schwer- und Leichtverwundete sind zu beklagen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen rasch zu. Am Freitag und Samstag ist nachlässiges Wetter zu erwarten.



(-) **Der 1918er.** In Rheinbessen wird der 1918er nach sachmännischen Angaben ziemlich leicht und dünn werden, damit aber für den Gebrauch gerade recht sein. Das Stück (also 1200 Liter) wurde größtenteils für 2500 M. bis 3000 M. verkauft (also ein Liter für 2.10 M. bis 2.40 M.).

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 4. Dez.** (Die Heimkehr der 119er.) Ueberaus groß war die Begeisterung und die Freude, die die Stuttgarter Bevölkerung heute bei dem Einzug des Landwehr-Infanterie-Regiments 119, das über vier Jahre in den Vogesenkämpfen gerade der letzten Kriegstage Hervorragendes geleistet hat, anfertete. Die Straßen, durch die das Regiment seinen Weg nahm, waren mit freudig gestimmten Leuten überfüllt. An der Markungsgrenze wurden die Angekommenen von Bürgerausflugsohmann Dr. Bötz mit einer Ansprache begrüßt. Dem Kommandeur, Major Jhr. v. Malchus, wurden zwei prächtige Lorbeerkränze in den Farben des Landes und der Stadt überreicht. Jeder Mann erhielt einen Vorber mit einer Schleife in den Stuttgarter Farben. Unter dem Gesänge der Mosen und dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung, voran eine Reihe weißgekleideter Mädchen, zogen die mit Blumen überreich geschmückten „Lieger auf den Marktplatz; die weißen trugen ihre Gewehre, in deren Lauf schwarz-rote Fähnchen flogen. Die zuletzt folgenden Bagagewagen in großer Zahl waren mit Tannenzweigen geziert. Die selben Truppen, die

das Regiment eskortierten, hatten einen schweren Stand. Der Aufmarsch auf den Marktplatz währte wohl über eine Stunde. Nach dem Gesänge des Arbeiter-Sängerbundes: „Seid herzlich uns willkommen, im teuren Schwabenland“ begrüßte Oberbürgermeister Lautenschlager das heimkehrende Regiment. Sodann hielt namens der prov. Regierung Kultusminister Heymann die Truppen herzlich willkommen. Major Jhr. v. Malchus sprach den Dank des Regiments für den herzlichen Empfang aus. Nach zwei weiteren Gesängen des Arbeitersängerbundes, zog das Regiment, das mit Liebesgaben reichlich bedacht worden war, in seine Quartiere, in die Jakob- und Admerstraße.

(-) **Stuttgart, 4. Dez.** (Bekanntmachung.) Der Vorliegende der prov. Regierung, Bloß, macht im „Staatsanzeiger“ bekannt, verschiedene Beamte, die sich als entschiedene Anhänger der Neuordnung bekannten, seien nach ihm zugegangenen Mitteilungen deshalb von ihren Vorgesetzten in unzulässiger Weise behandelt und schikaniert worden. Die Betroffenen werden aufgefordert, sich an die zuständigen Ministerien zu wenden, die Abhilfe schaffen werden.

(-) **Stuttgart, 4. Dez.** Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ hat sich der Deutschen demokratischen Partei angeschlossen.

(-) **Stuttgart, 4. Dez.** (Leichenführung.) Schwere Straßenbahnunfälle.) Gestern vormittag wurde im Oberen Anlagensee der Leichnam einer 30 Jahre alten Frauensperson gefunden. Gestern abend kamen in der Hackstraße die Anhängen eines Straßenbahnzugs infolge Anwendung der Strombremse auf dem Gleis und wurden umgeworfen. Zwei Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen. Sechs bis acht weitere Personen wurden leichter verletzt.

(-) **Calw, 4. Dez.** (Heimkehr.) Das Landsturm-Bataillon, das über den Krieg an verschiedenen Orten der Westfront eingesetzt war, ist nach dreiwöchentlichem Marsch von der Lothringer Front in die Heimat zurückgekehrt.

(-) **Geislingen, 4. Dez.** (Reichs-Kriegsbeihilfe.) Die Firma Jeller u. Smelin, Mineralwerke, spendet jedem ihrer aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter für jeden im Felde zugebrachten Monat den Betrag von 100 M. Einzelne Arbeiter kommen dadurch in den Besitz eines Betrags bis zu 5000 M.

(-) **Mergentheim, 4. Dez.** (Eisenbahnunfall.) Im badischen Bahnhof Heidingsfeld stieß ein von Reichenberg kommender Militärgüterzug auf einen in der Station haltenden Personenzug, wodurch mehrere Wagen entgleisten und umgeworfen wurden. Zwei Tote und mehrere Schwer- und Leichtverwundete sind zu beklagen.

— **Das Ende des „Militarismus“.** Der Landesansicht des S.-M. Württembergs hat beschlossen: 1. Die Deutsche Reichsflagge wird nicht mehr getragen. Es soll damit dokumentiert werden, daß das alte Preußen-Deutschland nicht mehr besteht. 2. Leibriemen und Seitenwehr können außer Dienst getragen werden; eine Verpflichtung hierzu besteht nicht. Alle Grababzeichen können vorläufig bestehen bleiben. Von allen Soldaten wird auch außer Dienst gutes Verhalten — einschließlich guter Straßenzug — erwartet. Eingriffe von örtlichen Soldatenräten in den Post- und Polizeidienst dürfen nur im Einvernehmen mit der zuständigen Zivilbehörde gemacht werden.

— **Verwertungsämter** zur Eröffnung und Verwertung des freiverdenden Heeresmaterials werden in allen Bundesstaaten errichtet. Der geordnete Verkauf der Güter ist für das Reich von der größten Wichtigkeit, weil der Erlös, der voraussichtlich in die Milliarden gehen wird, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens und zur Abtragung der gewaltigen Kriegslasten mit verwendet soll. Jeder soll mithelfen, daß von dem Material nichts durch Unachtsamkeit und Untreue verloren geht.

— **Wildabschuß in Bayern.** Die neue bayerische Regierung hat verfügt, daß ein ausgedehnter Wildabschuß, insbesondere des Rot-, Farn-, Schwarz- und Rehwilds, der Hasen usw. sofort zu beginnen hat. Diese Verfügung bedeutet die Ausrottung des Wildbestands in Bayern.

— **Denkmalschändung.** Aus Straßburg kommt die Nachricht, daß dort in einer der letzten Nächte von einer größeren Menschenmenge die das Denkmal Kaiser Wilhelm I. umgebende Schutzhülle erbrochen und das Denkmal mittelst eines Seiles vom Sockel gezogen wurde. Die gewaltige Figur fiel mit ungeheurer Wucht auf die Quadern des Fundaments. Mit Hammer und Meißel wurde dann Stück um Stück von dem viele Kettenschnoren Pferdeköpfe abgeschlagen und die Figur zertrümmert. Die Schar schleppte dann an einem langen Seil den Bronzekopf vom Kaiserdenkmal über das Pflaster und legte ihn unter dem Jubel der Menge dieses nachdrücklicher Vorfalls zu Füßen des Niederdenkmals. Später zog die Menge vor das Hauptpostgebäude, um dort den Kaiserhandbildern der Hauptfassade das gleiche Schicksal zu bereiten. Die Standbilder waren aber zu hoch und für die Menge nicht zu erreichen.

— **Anmeldung des Arbeiterbedarfs.** Das Reichsamt für wirtschaftliche Remobilisierung hat eine Verordnung erlassen, nach der alle Arbeitgeber, auch Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, verpflichtet sind, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeweils auf dem schnellsten Wege bei einem nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis zur Anmeldung zu bringen.

— **Der neue Salzpreis.** Das Ernährungsministerium hat bestimmt, daß folgende Preise für ein Hund Speisefalz bei dem Verkauf an die Verbraucher im allgemeinen nicht zu beanstanden sind: Stein Salz 14 Pfg. ohne und 16 Pfg. mit Tüte. Stellt sich der Einzelhandelspreis des Kleinhandlers für den Zentner unter 11 M. Markt, so muß unter dem Preise geblieben werden. Salz Tafel Salz darf der Preis betragen 15 Pfg. ohne und 16 Pfg. mit Tüte. Höhere Preise sind nur mit Genehmigung des Landesvereins erlaubt.

Strafenperre.

Durch Wegbauarbeiten ist der Blöcherweg von der Wegkreuzung an der Sautalshütte bis abwärts zur Sommerbergzufahrt bis auf weiteres für alle Fuhrwerke gesperrt.

Wildbad, den 4. Dezember 1918.

Stadtschultheißenamt: Däger.

Fabrnis-Versteigerung.

Die Nachlassfabris des verstorbenen **Friedrich Calmbach** hier bestehend in Betten, 1 Sofa, Waschtisch Kommode Spiegel und sonstige Fabris kommt auf Antrag der Erben am Samstag den 7. Dezember 1918 im Gütlerschen Hause hinter Kaufm. Ernst Blumenthal von vormittags 9-12 Uhr gegen Barzahlung zur öffentl. Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Öertliche Inventurbehörde.
Chr. Brachhold Christof Treiber.

Canaria und Vogelzüchter Verein Wildbad.

Am Sonntag den 7. Dezember nachm. 2 Uhr findet im

Gasthaus zur alten Linde

eine

General-Versammlung

betreffs Auflösung des Vereins und Anschluss an den hiesigen Geflügel und Kanarienzüchter-Verein Wildbad statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Sprollenhans und Honneumisch.

Sonntag, 7. Dezember 1918.

vormittags 10 Uhr.

Arbeiter-Versammlung

in der Krone in Sprollenhans

Zahlreiches Erscheinen ist dringend nötig.

Genosse Fröhlich.

Wildbad

Es trifft

1 Waggon zerkleinerter Gols

sowie

1 Waggon Unionbrikets

für mich ein, wovon noch größere und kleinere Quantum abgegeben werden können.

Fr. Aloß.



Ihr eigenes Haar geflochten als Kette, Brosche oder Ring ist das schönste

Weihnachts-Geschenk!

Illustrierter Katalog liegt bei uns auf. Ausführung in Gold und Imitation.

Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 88.

Bestellungen wollen baldigst gemacht werden.

Infolge ministerieller Verfügung haben wir in unserer Arbeitszeit eine Aenderung getroffen und halten daher unsere

Kasse nur vormittags von 9-12 Uhr geöffnet.

Nachmittags bis auf weiteres geschlossen.

Stahl & Federer, Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Breitwieser's Unterbadischer
Kunst-Most-Kusaß

mit Süßholz

gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmost zu haben bei:

Carl Wilh. Gott.

Druck-Arbeiten jeder Art liefert rasch und billig

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **Umtauschstelle für die Kriegsanleihen Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919, die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen eingzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schahauweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2% Schahauweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein.

v. Grimm.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eröffnen wir

zinstragende Scheck- und laufende Rechnungen

in günstigen Bedingungen.

Ein kleiner älterer
Kleiderkasten

wird zu kaufen gesucht.
Wer sagt die Exped. [193]

Summiband
für Strumpfbänder,
schwarze
Besentzen u.
Rockborden,
Seiden- und
Baumwollband
empfehlen zum billigsten Tagespreis.
Robert Rieinger.

Kautschuk-
Stempel
empfehlen
Woff.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für
Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.
Telefon 76

Erstklassige photogr.

Apparate
zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Pustlicher,

gegen Bezugschein, per Stück M. 2.20, sind zu haben bei

Robert Treiber.

Alle Sorten
Vogelfutter, Singfutter,
Papageienfutter,
Vogelband,

empfehlen

Drogerie Hans Grundner Nachf.
Herm. Erdmann.

Wildbad, den 5. Dezember 1918.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, meines guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Wilhelm Schuhmann

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere des hiesigen Kriegerevereins, für die kostbaren Worte des Herrn Stadtvorgers sowie für den erhebenden Gesang der Herrn Lehrer, und den Trägern sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ia. Fleischbrüh-Ersatz Würfel

(Bouillon-Würfel)

im Dosen von 50 St. M. 2.—
in Dosen von 100 St. M. 3.80

empfehlen, solange Vorrat reicht.

Robert Treiber.

Tür-Vorlagen,

(Fuß-Abstreifer),

in div. Sorten, empfehlen

Robert Treiber.